

# Aktive Hilfe für Tschernobyl-Kinder

*Martin und Erna Rostan aus Ludwigsburg unterstützen seit 20 Jahren die Strahlenopfer*

**Tschernobyl!** Die nukleare Katastrophe ereignete sich vor über 25 Jahren. Aber sie ist noch lange nicht vorbei. Noch immer tut Hilfe not. Martin und Erna Rostan aus Ludwigsburg wissen das. Sie sind Freunde der Kinder von Tschernobyl. Und helfen ihnen seit fast 20 Jahren.

VON WILFRIED HAHN

„Freunde der Kinder von Tschernobyl“ – das ist auch der Name eines Vereins, der dem Evangelischen Männerwerk Württemberg angeschlossen ist. 30 Frauen und Männer engagieren sich hier. Sie sammeln Sach- und Geldspenden. Bislang im Wert von über 3,6 Millionen Euro. Und bringen sie persönlich nach Weißrussland, nach Gomel, das 100 Kilometer entfernt liegt vom ukrainischen Tschernobyl.

Der ehemalige Fuhrunternehmer Martin Rostan macht die Logistik und kümmert sich um die Vorbereitung der Hilfslieferungen. Und setzt sich auch selbst ans Steuer der Transporter. Seit fast 20 Jahren fahren er und seine Frau Erna zweimal im Jahr nach Gomel in Weißrussland, in eine Gegend, die noch immer stark verstrahlt ist.

Das erklärt auch schon, warum gerade medizinische Hilfe für Kinder immer noch wichtig ist. Und viele verstrahlte Kinder von damals sind inzwischen erwachsen und haben selbst Kinder bekommen, die an denselben Krankheiten leiden. „Schilddrüsenkrebs und Leukämie sind die Hauptkrankheiten – und es kommen immer neue Fälle nach“,



Martin und Erna Rostan vor einer Karte von Weißrussland.

Bild: Wilfried Hahn

sagt Erna Rostan. „Man spricht auch vom ‚Tschernobyl-Aids‘ – gemeint ist damit die Schwäche des Immunsystems.“

Die Stadt Gomel ist etwa so groß wie Stuttgart. Als am 26. April 1986 das Atomkraftwerk von Tschernobyl in der benachbarten Ukraine explodierte, verteilte der Wind die radioaktive Strahlung über halb Weißrussland. Die Gegend von Gomel wurde besonders hart getroffen.

Warum sind die Menschen dort geblieben und nicht in andere Landesteile gezogen? Weil es dort keine Zukunft für sie gab, sie sich nicht zu Hause fühlten. Martin Rostan: „Zum Teil sind die Menschen ja auch umgesiedelt worden, in irgendwelche Betonbun-

ker. Und dann kamen sie wieder zurück.“

Bei der letzten 2000-Kilometer-Tour über Polen nach Gomel waren drei weitere Helfer des Vereins dabei: Albert Landwehr, Horst Möhrer und der Kinderarzt Dr. Werner Tausch. Die Rostans kennen die Strecke von Ludwigsburg nach Gomel bestens. Sind immer wieder fasziniert von den „bolzgraden Straßen“ und den endlosen Birkenwäldern.

Aber etwas hat sich doch geändert auf der Tour in letzter Zeit. „Die medizinische Hilfe“, so der Verein, „wird durch immer höhere bürokratische Hürden des Staates stark behindert.“ Zum Beispiel durch Wartezeiten an der Grenze. Martin Rostan: „Weiß-

russland ist eine Diktatur, die wollen nicht, dass die Strahlenopfer immer noch ein Thema sind. Und deswegen gibt es Schikanen.“

Erna Rostan erinnert sich an früher. „In den ersten Jahren sind Hilfsorganisationen aus aller Herren Länder da rein gefahren, heute kommen nur noch wenige.“ Aber die schwäbischen Freunde der Kinder von Tschernobyl helfen weiter. Diesmal transportierten sie in einem von Daimler zur Verfügung gestellten Sprinter Medikamente im Wert von 75 000 Euro. Und lieferten diese in einer Kinderpoliklinik, in einer Kinder-Krebsstation und in einer Neugeborenen-Station ab. Die Medikamente waren mit Spendengeld gekauft worden, die hauptsächlich von evangelischen Kirchengemeinden in Württemberg stammten.

Nahrungsmittel werden von den schwäbischen Helfern nicht mehr geliefert. „Inzwischen gibt es dort alles zu kaufen“, sagt Erna Rostan. Aber hochwertige Medikamente sind knapp oder sehr teuer, Weißrussland hat keine eigene Pharmaindustrie.

Die Katastrophe von Tschernobyl wird auch die Kinder von Gomel noch lange belasten – und die Rostans werden ihre Freunde bleiben. Und auch die nächste Hilfslieferung persönlich nach Weißrussland bringen.

**Info:** Freunde der Kinder von Tschernobyl, Evangelisches Männerwerk Stuttgart, Gymnasiumstraße 36, 70174 Stuttgart; Telefon (07 11) 20 68-2 57; Mail: maennerwerk@elk-wue.de.